Gehorsam und moralische Entwicklung anhand des Falls der Kitty Genovese

Aufgaben

1 Autorität und Gehorsam

1.1 Erläutern Sie die vier Faktoren, die nach Milgram Gehorsam gegenüber Autoritäten begünstigen, und erläutern Sie diese jeweils anhand eines Beispiels.

(16 BE)

1.2 Milgram selbst gab an, dass konformes Verhalten nicht nur durch Autorität ausgelöst wird, sondern auch begünstigt wird durch die Situation, in der man sich befindet. Wenden Sie den informativen und normativen sozialen Einfluss auf Milgrams Experiment an.

(20 BE)

2 Moralische Entwicklung

2.1 Beschreiben Sie den Begriff „Moral“ auf Grundlage von Kohlbergs Stufenmodell.

(10 BE)

2.2 Erklären Sie die methodische Vorgehensweise von Kohlberg, um den Entwicklungsstand der moralischen Urteilsfähigkeit zu erfassen.

(8 BE)

2.3 Fassen Sie den Text von Hannes Stein „Die Frau, die vergeblich um Hilfe rief“ (Material) zusammen.

(16 BE)

2.4 Eine Annahme zur Erklärung des Verhaltens der Augenzeugen besteht darin, dass diese aufgrund der Homosexualität von Kitty Genovese nicht geholfen haben könnten. Beurteilen Sie, inwiefern sich diese Annahme einer einzelnen Stufe innerhalb eines Niveaus in Kohlbergs Modell der moralischen Entwicklung zuordnen lässt.

Hinweis: Berücksichtigen Sie die Tatsache, dass die US-amerikanische Gesellschaft der sechziger Jahre Homosexualität offen ablehnte.

(15 BE)

2.5 Bewerten Sie die Gültigkeit des Modells der moralischen Entwicklung nach Kohlberg anhand von mindestens drei der folgenden Aspekte: Objektivität, Validität, Differenziertheit, Anwendbarkeit und Reliabilität aufgrund der Untersuchungsmethode.

(15 BE)

Material

Hannes Stein: Die Frau, die vergeblich um Hilfe rief (2016)

Kitty Genovese, 28, wurde in New York ermordet, und 38 Menschen sahen tatenlos zu – so heißt es. Der Fall beschäftigt Amerika seit 50 Jahren. Jetzt zeigt ein Dokumentarfilm: Es war alles anders.

An einem kalten, dunklen Morgen im März 1964 wurde im New Yorker Stadtteil Queens eine junge Frau namens Kitty Genovese erstochen. Als der Angreifer das erste Mal über sie herfiel, schrie sie laut um Hilfe – so laut, dass Fenster in dem Hochhaus, vor dem sie überfallen wurde, hell wurden und Leute herunterschauten. Aber niemand kam, niemand half, niemand rief die Polizei. Kitty Genovese, 28, schleppte sich weiter, zu ihrem Hauseingang. Dann fiel der Mörder noch ein zweites und drittes Mal über sie her.

[…] Der damalige Chefredakteur der „New York Times", der legendäre A. M. Rosenthal, schrieb ein eigenes Buch – „38 Zeugen" –, mit dem er das Gewissen Amerikas wachrüttelte. Bill Clinton erwähnte den Fall Kitty Genovese in einer hochemotionalen Rede, nachdem er Präsident geworden war. In vielen amerikanischen Krimiserien (etwa „Law and Order" und „Perry Mason") wurde auf den Mord an einer jungen Frau angespielt – und auf brave Bürger, die den Fernseher lauter stellen, damit sie die Todesschreie des Opfers nicht hören müssen. Kürzlich war ein Artikel in der Zeitschrift so überschrieben: „Syrien ist Kitty Genovese". Mit anderen Worten: So wie wir damals weggeschaut haben, schauen wir auch heute wieder weg.

Das Ganze hat nur einen Haken. Die Geschichte ist nicht wahr.

In seinem Dokumentarfilm „The Witness" hat der Regisseur James Solomon Bill Genovese begleitet, einen der vielen jüngeren Brüder von Kitty, der seine Schwester vergötterte, bis spät in die Nacht hinein mit ihr telefonierte und durch ihren schrecklichen Tod wie vernichtet war.

Bill Genoveses Leben hat durch diesen Mord eine entscheidende Wendung erfahren: Er beschloss, sich nicht wie jene 38 Augenzeugen zu verhalten, meldete sich freiwillig zum Kriegsdienst in Vietnam und verlor durch eine Mine des Vietcong beide Beine. So sehen wir ihn nun als alten Mann im Rollstuhl herumfahren und nach Antworten suchen. […]

Zunächst einmal gelingt es ihm nicht, jene 38 angeblichen Augenzeugen zu finden. Er entdeckt allerdings eine alte Akte der Polizei, in der 38 Namen stehen. Als er jene Zeugen besucht, die heute noch leben, wird klar: Manche haben überhaupt nichts gesehen, sie haben nur den markerschütternden Hilfeschrei am Anfang der Tat gehört.

Eine Frau sagt im Interview, sie habe sehr wohl die Polizei angerufen, und die Polizei sagte ihr, es seien schon mehrere Anrufe eingetroffen. Es fanden nicht drei, sondern zwei Angriffe statt. Das Wichtigste: Kitty Genovese starb keineswegs allein. Eine Frau – ihre Nachbarin, mit der sie befreundet war – rannte in den Hauseingang hinunter, in den die tödlich Verletzte sich geschleppt hatte, und Kitty Genovese starb in ihren Armen.

Es handelt sich also nicht um einen Fall von unterlassener Hilfeleistung, sondern um einen Fall von schlechtem Journalismus. A. M. Rosenthal – der mittlerweile verstorbene ehemalige Chefredakteur der „New York Times" – beharrte in seinem Gespräch mit Bill Genovese zwar auf der von seiner Zeitung verbreiteten Version, aber eine Rekonstruktion macht klar: Kitty Genovese schleppte sich nach dem ersten Angriff in eine Seitengasse, wo sie sich gar nicht mehr im Blickfeld des Wohnblocks befand, in dem die angeblichen Augenzeugen wohnten. Warum hat dann niemand die Version der „New York Times" in Frage gestellt?

Die Antwort, die in James Solomons Film gegeben wird, lautet: Weil die ganze Autorität dieser ehrwürdigen Zeitung hinter der Geschichte stand. Das ist bestimmt eine Teilwahrheit.

Die Langlebigkeit des Niemand-hat-Kitty-geholfen-Mythos dürfte freilich auch darin begründet sein, dass es sich um eine gruselige Geschichte mit einer eindeutigen Moral handelte: Du sollst nicht wegschauen! Und so hat der Mord an Kitty Genovese – der, hätte die „New York Times" wahrheitsgemäß berichtet, bald wieder vergessen worden wäre – die amerikanische Öffentlichkeit jahrzehntelang beschäftigt und geprägt. […]

Das eigentliche Verdienst von James Solomons Film „The Witness" ist, dass wir das erste Mal ein Bild von Kitty Genovese vermittelt bekommen, das sie nicht nur als Opfer eines schauerlichen Mordes zeigt: Sie war also eine hübsche, junge, lebenslustige Frau, intelligent, witzig und warmherzig, ziemlich offen lesbisch, die in einer Bar arbeitete, aber eigentlich den Grips gehabt hätte, ans College zu gehen und zu studieren.

geändert nach: Hannes Stein: Die Frau, die vergeblich um Hilfe rief, in: Welt, 11.06.2016, https://www.welt.de/vermischtes/article156125339/Die-Frau-die-vergeblich-um-Hilfe-rief.html (abgerufen am 20.06.2021).